
Das Herz im Fokus

Beim 2. Herztag der Deutschen Herzstiftung in Bad Salzungen kamen Vertreter von Selbsthilfegruppen aus mehreren Bundesländern zusammen.

Bad Salzungen – Der Beauftragte der Deutschen Herzstiftung, Günter Schleder, betonte zu Beginn, dass es mit dem Klinikum Bad Salzungen eine hervorragende Zusammenarbeit gebe. Ein Zeichen dafür sind unter anderem verschiedene Informationsveranstaltungen für Patienten und Herzseminare zu den jährlich stattfindenden Herzwochen.

Der 2. Herztag in Bad Salzungen wurde umrahmt von einer Gesundheitsmesse. Von Seiten des Klinikums wurde ein Gesundheitscheck angeboten. Außerdem konnten Interessierte an den verschiedenen Ständen Informationen zur Ernährungsberatung sowie aus den Bereichen der Funktionsdiagnostik und dem Zentrum für Physikalische und Rehabilitative Medizin bekommen. Es präsentierten sich die Selbsthilfegruppen Herz und Schlaganfall sowie das DRK und Hersteller von Medizintechnik.

Zum Herztag waren Beauftragte

der Herzstiftung unter anderem aus Berlin, Rostock, Jena, Dresden, Kassel, Eisenach und Arnstadt zu Gast. Der überregionale Austausch sei wichtig, befand Peter Zeuner aus Kassel. Das Informationsbedürfnis sei hoch und man könne bei solchen Anlässen direkt mit den Ärzten reden. Bedauerlich sei, dass es in den neuen Bundesländern in Sachen Selbsthilfearbeit von Herzgruppen „zu viele weiße Flecken“ gibt. Das bestätigt auch Volker Willing aus Arnstadt.

Zum 2. Herztag referierte Pavel Marcel Serban, Oberarzt der Klinik für Innere Medizin II, zum Thema „Wenn das Herz aus dem Rhythmus ist – moderne Therapieverfahren bei Vorhofflimmern“.

Zunächst ging er auf die normale Funktionsweise des Herzens ein und erläuterte diese an Beispielen aus dem Echokardiogramm (EKG). Um Rhythmusstörungen zu erfassen, sei ein solches EKG notwendig. Abhängig vom Auftreten der Störungen kann das als Ruhe-EKG, als Belastungs-EKG oder als Langzeit-EKG geschehen. Manchmal ist auch die Implantation eines Ereignis-Rekorders notwendig. Oberarzt Serban sagt dazu: „Sie brauchen davor keine Angst zu haben. Die sind heutzutage so klein, dass sie eingespritzt werden

können. Es ist dann kein Schnitt mehr, sondern nur noch ein Stich.“ Möglich ist auch eine Elektrophysiologische Untersuchung (EPU), die ähnlich wie eine Herzkatheter-Untersuchung funktioniert. Wichtig sei auch, der Grunderkrankung auf die Spur zu kommen. „Herzrhythmusstörungen sind immer nur ein Zeichen einer Krankheit“, meint der Facharzt. Vorhofflimmern ist die häufigste Herzrhythmusstörung deutschland- und weltweit. Das Risiko steigt mit dem Lebensalter. Als Vorhofflimmern bezeichnet man ein vollständig aus dem Rhythmus geratenes Herz. Es kann akut auftreten, aber auch einen chronischen Verlauf haben.

Manche Patienten verspüren Herzrasen, Herzstolpern, Einschränkungen der Leistungsfähigkeit, Atemnot, Schwindel, Druckgefühl in der Brust, innere Unruhe und Angst. Bei vielen Patienten tritt Vorhofflimmern ohne Beschwerden auf. Serban sagt dazu: „Das ist das Böse dabei, dass man es

erst sehr spät und nur sehr schwer entdecken kann.“ Die Hauptgefahr bei dieser Störung ist der Schlaganfall. Meist wird dann eine gerinnungshemmende Therapie eingesetzt. Man kann auch selbst aktiv werden, indem man den Puls regelmäßig misst. Meist liegt die Ursache für Vorhofflimmern in einer Herzerkrankung. Es können aber auch andere Auslöser dahinter stecken, wie zum Beispiel eine Überfunktion der Schilddrüse, eine Lungenerkrankung oder eine schwere Allgemeininfektion. Bei etwa zehn Prozent der Patienten findet sich keine Ursache. Um Vorhofflimmern zu beseitigen, muss die Grunderkrankung behandelt werden. Wichtig sei auch der Abbau von Übergewicht. Serban ging auf die unterschiedlichen Therapiemöglichkeiten ein. Ausführlich erläuterte er Medikamente, das Einstellen eines normalen Herzrhythmus mittels eines elektrischen Impulses, eine Katheterablation zur Verödung von Herzzellen und die Wirkungsweise eines Herzschrittmachers. Hauptbaustein in der Therapie sei aber immer die Gerinnungshemmung, um das Schlaganfallrisiko so gering wie möglich zu halten. Das geschieht meist durch Medikamente. Möglich ist auch ein Vorhofverschluss, eine Art „Stöpsel“, um das Vorhofohr

dauerhaft zu verschließen. Gefährlich werden Taktstörungen des Herzschlags immer, wenn sie zu einem drastischen Absinken der Pumpleistung führen. Um entsprechend reagieren zu können, sollte man die Wiederbelebungsmaßnahmen kennen. Dementsprechend wurde zum Herztag ein Reanimationstraining angeboten. Man sollte in jedem Fall den Notarzt verständigen. Pavel Marcel Serban betonte während seines Vortrags immer wieder, dass der Patient selbst viel tun kann, wenn er auch entsprechend seinen Lebensstil ändert. Nach dem Vortrag nutzten die Besucher die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Der Folgetag war dem Erfahrungsaustausch gewidmet. Es stellten sich Oberarzt Jörg Seifert von der Klinik für Innere Medizin und Heidrun Inder als Patientenberaterin und Selbsthilfebeauftragte am Klinikum Bad Salzungen den Fragen. Anschließend wurde ein Videofilm zum Thema „Diabetes“ gezeigt. Mittlerweile verfügt das Klinikum Bad Salzungen auf seiner Homepage über eine Fülle an Videos zu verschiedenen Themen. Moderatorin Kristin Lenk ist zugleich Moderatorin beim SRF und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Ilmenau. Sie führt Befragungen im Rahmen einer Studie durch. ja



Oberarzt Pavel Marcel Serban.